

1 **Editorial**

Schwerpunkt

- 3 **Heike Hoffmeister** Arbeitshaus der Stadt Berlin zu Rummelsburg. Strafvollzugs-
einrichtung I Berlin. Wohnen an der Rummelsburger Bucht.
- 17 **Steffen Alisch** Unter der Ägide der Brandenburger Justiz.
Das Zentralgefängnis Cottbus 1945–50, Teil I.
- 43 **Bernd Lippmann** Das Konstruktionsbüro.
Ein Erfahrungsbericht aus dem Zuchthaus Cottbus.
- 46 **Enrico Seewald** Die Betreuung inhaftierter Ausländer in der DDR durch ihre
konsularischen bzw. diplomatischen Vertretungen bis 1974.
- 56 **Enrico Seewald** Der „absolute Schwerpunkt der Bezirksverwaltung Karl-Marx-
Stadt. Die Widerstandsgruppe „17. Juni 1953“.
- 74 **Michael Kubina** Frau Harrisons Mauer (und ihre Folgen). Oder wie ein politik-
wissenschaftliches Modell mit der Hermeneutik wedelt (Teil I).
- 109 **Peter Erler** Ex-Häftlinge als Besucherreferenten. Eine Fehlbesetzung?
Anmerkungen zu den „Eindrücken“ von Marion Neiss.

Beiträge

- 122 **Peter März** Nicht Nostalgie, sondern Aufklärung.
Die DDR in der deutschen politischen Bildung.
- 133 **Thilo Götze** Buddhismus in der DDR. Eine Spurensuche.
Regenbogen

Aktuelles

- 148 **Steffen Alisch** Erfahrungsbericht eines Gutachters für die Enquete-
Kommission 5/1 des Brandenburger Landtages.
- 159 **Jochen Staadt** Verleihung der Heidi-Krieger-Medaille 2012 an Herbert
Fischer-Solms. Laudatio.
- 163 **Jochen Staadt** „Vom Genossen Fidel Castro genehmigt“.
Möbel für Ikea aus kubanischen Haftanstalten.

Buch und Diskussion

- 169 **Mathilde Schäfer** Die Stasi im deutschen Gedächtniswesen.
Frank Lothar Nicht – die „Stasi“ als Erinnerungsort im
vereinigten Deutschland 1990–2010.
- 174 **Peter März** Handbuch mit Weichzeichner.
Bernd Faulenbachs „Sozialdemokratisches Jahrzehnt“.

- 183 **Peter Erler** Klio mit Scheuklappen.
Geschichtsaufarbeitung aktuell-politisch motiviert.
- 188 **Jochen Stadt** Das Beste von Freunden. Denunziation als Rezension.
H-Soz-u-Kult setzt Cyber-Mobbing fort.

Rezensionen

- 199 **Th. Wiegand/** Deutschland im Fotobuch. 287 Fotobücher zum Thema
M. Heiting Deutschland aus der Zeit von 1915–2009. *Von Michael Kubina*
- 202 **Jörg Baberowski** Verbrannte Erde. Stalins Herrschaft der Gewalt.
Von Otto Wenzel
- 204 **T. Diedrich/W. Süß** Militär und Staatssicherheit im Sicherheitskonzept der
Warschauer-Pakt-Staaten. *Von Otto Wenzel*
- 206 **Th. Schaufuß** Die politische Rolle des FDGB-Feriedienstes in der DDR.
Sozialtourismus im SED-Staat. *Von Stefan Wolle*
- 208 **Ulrich Jadke u.a.** Macht aus dem Staat Gurkensalat! Eine andere Jugend.
Weimar 1979–1989. *Von Lutz Prieß*
- 209 **Justus Vesting** Zwangsarbeit im Chemiedreieck. Strafgefangene und
Bausoldaten in der Industrie der DDR. *Von Sebastian Kranich*
- 211 **Andrea H. Hünninger** Das Paradies. Meine Jugend nach der Mauer.
Von Monika Deutz-Schroeder

Sonstiges

- 214 Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe
- 217 Veröffentlichungen des Forschungsverbundes

Editorial

Spätestens mit dem 13. August 1961 wurde offenbar, daß die SED sich ermächtigt fühlte, die gesamte Bevölkerung der DDR in ihren Gewahrsam zu nehmen. Um der kommunistischen Zukunft willen, wurden die Bürger des SED-Staates in Haftung genommen. „Störfrei“ sollte hinter Mauer und Stacheldraht das bessere Deutschland errichtet werden. Immer wenn dabei etwas schief ging, war dafür „der Gegner“ und seine Diversion verantwortlich. Die Irreführten, landeten dann zur Besserung im engeren Gewahrsam der DDR-Sicherheitsorgane.

Einer der Orte dieser Art von Gewahrsannahme befand sich im Berliner Stadtteil Rummelsburg. Kaum zu glauben, daß in die ehemals volkspolizeieigenen Haftanstalt Rummelsburg, jetzt edle Eigentumswohnungen eingebaut worden sind. Wer das nötige Kleinkapital hat, kann sich dort jetzt einkaufen, wo früher unter anderen auch Leute eingesperrt waren, die teuer dafür bezahlen mußten, daß sie sich die Freiheit nahmen, zu sagen und zu schreiben, was sie dachten. „Vor acht Jahren habe ich dort noch versucht, durch einen offenstehenden Keller in das Treppenhaus zu gelangen.“ Ein Ost-Berliner erinnerte sich vor kurzem an den Knast in Rummelsburg. Immerhin, so schrieb er in einer Rundmail, saß Freund Hardy wegen „Staatsfeindliche Hetze“ dort, Freund Wolfgang wegen Wehrdienstverweigerung. Rummelsburg, Cottbus, Bautzen, der Kaßberg in Karl-Marx-Stadt, Hohenschönhausen, Hoheneck – auch die DDR hatte ihre ganz eigene Topographie der inneren Gewaltherrschaft. Arglose Namen wurden zu Synonymen für Repression und Diktaturerfahrung. Zehntausende politischer Gefangenen „verbüßten ihre Haftstrafe“ wie Freund Hardy und Freund Wolfgang. „Staatsfeindliche Hetze“, „Ungegesetzliche Sammlung von Nachrichten“, „Öffentliche Herabwürdigung“, „Geheimnisverrat“ – lang war die Liste der „Verbrechen“, die als Begründung zur Freiheitsberaubung durch die Sicherheitsorgane in Anschlag gebracht werden konnten. Der Staat, der sich diese Vergehen erdachte, ist vergangen. Der Geist, der dahinter steckt, in Europa aber noch nicht. In Rußland wurde Anfang Juni dieses Jahres das Demonstrationsrecht so verschärft, daß Demonstrationen gegen die Regierung faktisch unmöglich sind. Wer dennoch auf die Straße geht, muß mit drakonischen Geldstrafen rechnen, oder mit staatlichem Gewahrsam. Als das Gesetz von der Kreml-Partei „Einiges Rußland“ durch die Duma gepeitscht wurde, war es Mitternacht in Moskau – Geisterstunde.

„Im Gewahrsam“ lautet der Schwerpunkt dieser Ausgabe. Rummelsburg war ein Synonym für Unfreiheit, schreibt Heike Hoffmeister. Über 2 000 Häftlinge – „Rowdys“, „Asoziale“ und „Arbeitsscheue“ – saßen in der Berliner Haftanstalt ein, an die die Autorin erinnert. Heute finden sich kaum noch Spuren von diesem Ort der Repression. Wo einst Menschen gebrochen wurde, sind 150 Eigentums- und Mietwohnungen entstanden. Einzig die alte Häftlingswäscherei hat eine neue Bestimmung gefunden, die Kinder der neuen Bewohner gehen in die „Waschbärkita“. Dort war einst die Häftlingswäscherei untergebracht.

Steffen Alisch untersucht die Geschichte des Zentralgefängnisses Cottbus seit 1945. Insbesondere in den ersten Jahren war die Lage im Gefängnis katastrophal. Lebensmittelversorgung und medizinische Betreuung waren mehr als dürftig. Als im Winter 1946/47 der Brennstoff ausging, wurde ein großer Teil der Häftlinge kurzerhand in „Kälteurlaub“ geschickt. Der erste Teil dieser Geschichte ist in dieser Ausgabe zu lesen, der zweite Teil folgt in der Winterausgabe.

Bernd Lippmann erinnert in seinem Zeitzeugenbericht an das Konstruktionsbüro im Zentralgefängnis Cottbus. Im sogenannten Kobüro arbeiteten Ingenieure, Architekten, Physiker und Mathematiker. Ihr „Vergehen“: Fast alle hatten einen Antrag auf Ausreise in den Westen gestellt. Das Ende dieses Ingenieurbüros hinter Gittern kam 1975. Der Mathematiker Bernd Lippmann selbst war einer dieser eingesperrten Akademiker, die in der Haftanstalt wohnliche Einfamilienhäuser und ganze Siedlungen projektieren mußten.

Aus eigener Haft-Erfahrung schreibt auch Enrico Seewald, der zusammen mit einem Freund als Jugendlicher begann, mit Flugblättern gegen das Unrecht in der DDR zu protestieren. Erstaunlich lange konnten die beiden als „Gruppe 17. Juni 1953“ agieren, bis sie in die Fänge der Staatsmacht gerieten. Es folgten Verhöre, Prozeß und Haft in Karl-Marx-Stadt, Cottbus und Bautzen. Nach knapp zwei Jahren wurde Seewald von der Bundesrepublik freigekauft. Im Westen konnte er studieren und seinen Weg zum Experten für Diplomatiesgeschichte machen. In seinem zweiten Beitrag befaßt sich Seewald mit der Betreuung von DDR-Gefangenen durch Diplomaten ihrer Herkunftsländer.

Der Schwanz (Ulbricht/DDR) habe bei der endgültigen Schließung der DDR-Westgrenze mit dem Hund (Chruschtschow/Sowjetunion) gewedelt – so das von der amerikanischen Historikerin Hope M. Harrison benutzte, eingängige Bild. Michael Kubina hat die Quellen, auf die sich Harrison bei ihrer vielzitierten These von „Ulbrichts Mauer“ beruft, einer genaueren Prüfung unterzogen und kommt zu dem Ergebnis, daß weder Harrison noch alle die sich auf sie berufen oder bei ihr abgeschrieben haben, wirklich belegen können, was sie behaupten, daß nämlich Walter Ulbricht schon jahrelang vor dem 13. August 1961 gegenüber der sowjetischen Führung auf diese Maßnahme hingearbeitet habe.

Nach dem Ende von Diktatur und Stacheldraht wurden viele der berüchtigten Haftorte Gedenkstätten und Museen. Eine der bekanntesten Orte ist die Gedenkstätte in der zentralen Stasi-Untersuchungshaftanstalt in Berlin-Hohenschönhausen. Dort ist es Tradition, daß auch ehemalige Insassen durch die Gedenkstätte führen. Viele Besucher zeigten sich seitdem von diesen Zeitzeugen beeindruckt, die den Unrechtsstaat DDR am eigenen Leib erfahren haben. Nun wird gegen diese Praxis polemisiert, an vorderster Front von Marion Neiss, der Leiterin der Bibliothek am Zentrum für Antisemitismusforschung. Ihr Vorwurf: Die Führungen der Zeitzeugen vermittelten die Fakten unwissenschaftlich und würden auf eine zu große Emotionalisierung setzen. Wie wenig diese Vorwürfe zu belegen sind, zeigt Peter Erler in seinen Anmerkungen zu dieser, als Kritik getarnten Diffamierung.

Mit Denunziationen, die als Rezensionen daher kommen, setzt sich Jochen Stadt in der Rubrik „Das Beste von Freunden“ auseinander. H-Soz-u-Kult setzt neue Duftmarken im „wissenschaftlichen Diskurs“ und reklamiert sogar, damit einen Beitrag zur „Weltgeltung der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft“. Doch wer hoch hinaus will, sollte sich nicht selbst die Flügel stützen, wie der unglückliche Mario Keßler vom Potsdamer ZZF in seiner jüngsten Rezension über das „Handbuch des Kommunismus“ von Stéphane Courtoise.

Welche Bedeutung dem Kommunismus und der DDR in der politischen Bildung zukommt, ist freilich noch immer umstritten. Peter März befaßt sich mit dem derzeitigen Stand der Bestandsaufnahme zur jüngsten deutschen Vergangenheit. Mathilde Schäfer nähert sich diesem Thema von der Seite der unterschiedlichen Erinnerungsformen im Gedächtnis der Zeitgenossen, die auf oft sehr verschiedene Weise den SED-Staat wahrgenommen haben. Mit einer politisch begründeten Wahrnehmungsverweigerung befaßt sich Steffen Alischs persönlicher Erfahrungsbericht aus der Enquete-Kommission des Brandenburger Landtages, deren Thema eigentlich doch die Brandenburger Geschichtsvergessenheit sein soll. Wie es scheint, wird die Kommission dem ihr gestellten Auftrag wohl nicht gerecht, da dort Parteienvertreter eifrig darauf achten, daß alles nach dem Motto läuft „wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht naß“. Dieses Motto gilt für die Rezensionen in dieser ZdF-Ausgabe selbstverständlich ebenso wenig, wie für die übrigen aktuellen Beiträge. Einem ganz besonderen bislang nicht erforschten Aspekt des Anderslebens in der DDR nähert sich Thilo Götze Regenbogen bei seiner Suche nach Spuren des Buddhismus. Der hier veröffentlichten Text bietet erstmals in der wissenschaftlichen Literatur einen Überblick zum Thema Buddhismus in der DDR.

i.A. Thomas Gerlach, Jochen Stadt